

Staatskanzlei
Information

Rathaus
4509 Solothurn
Telefon 032 627 20 70
Telefax 032 627 22 75
kanzlei@sk.so.ch
www.so.ch

Medienmitteilung

Bauzonen – ein knappes Gut

Solothurn, 20. Juni 2008 – Die Bauzone im Kanton Solothurn umfasste am 1. Januar 2007 8025 ha. Knapp 20% davon sind unbebaut. Im Vergleich zum Jahr 2003 nahm die bebaute Bauzone um 240 ha zu, das heisst, es wurde durchschnittlich jede Minute 1 m² Boden überbaut. Diese und weitere Informationen sind dem Bericht „Raumbeobachtung im Kanton Solothurn: Bereich Siedlung: Bauzonen der Gemeinden (Vergleich 2003/2007)“ des Amts für Raumplanung zu entnehmen. Er ist im Internet unter www.arp.so.ch abrufbar.

Zwischen 2003 und 2007 nahm die bebaute Bauzone um rund 240 ha auf 6475 ha zu. Pro Jahr wurden durchschnittlich 60 ha neu bebaut, was über 90 Fussballfeldern entspricht. Gleichzeitig ging die unüberbaute Bauzone um 215 ha zurück. Am meisten nahm die bebaute Bauzone in den Bezirken Lebern (+43 ha) und Gäu (+42 ha) zu, am wenigsten wurde in den Bezirken Thal (+9 ha) und Thierstein (+11 ha) gebaut.

Aus raumplanerischer Sicht positiv zu beurteilen ist die erwünschte konzentrierte Entwicklung in den Zentren und Agglomerationen. Die grössten Bauzonenreserven liegen ebenfalls in diesen Gebieten. Insgesamt 1550 ha sind noch nicht überbaut; zwei Drittel davon befinden sich in der Wohn- und Mischzone, ein Viertel in der Industrie- und Gewerbezone und die übrigen rund 10% in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen.

Die vorhandenen Reserven deuten daraufhin, dass die Bedürfnisse der Bevölkerung an Wohnraum und wohl auch jene der Wirtschaft für die folgende Generation abgedeckt sind. Für die künftige räumliche Entwicklung ist nicht nur die Bauzonengrösse entscheidend, auch die Verfügbarkeit und der Preis für Bauland sowie die Lage und Erreichbarkeit sind von zentraler Bedeutung.

Das Amt für Raumplanung führte 2007 zum zweiten Mal bei den Gemeinden die Erhebung über den Stand der Bebauung und Erschliessung der Bauzone durch. Diese Informationen dienen den Gemeinden, aber auch dem Kanton als Arbeits- und Planungsinstrument. Denn haushälterische Bodennutzung ist angesichts der begrenzten Ressource Boden weiterhin eine Herausforderung für die Planungsbehörden von Gemeinden und Kanton.